

Existenzielle Fragen

Wozu braucht es Waldpädagogik? Wird auf die Motivation der Kinder und Jugendlichen genügend Rücksicht genommen? Oder drängen die Lehrer ihnen eigene Ansichten über Natur, Wald, Ökologie und Nachhaltigkeit auf? – Die Tagung „Waldpädagogik im Gespräch“ blickte über den Waldrand und legte unterschiedliche Sichtweisen dar.

Einen etwas schrägen Blick auf die eigenen Reihen wagte die bereits 5. Jahrestagung „Waldpädagogik im Gespräch“ am 5. März in St. Pölten. Denn im Mittelpunkt stand die philosophische und lernpsychologische Sichtweise des Konstruktivismus und deren Konsequenzen für den Waldunterricht. „Jeder Mensch konstruiert aus der Summe der Eindrücke und Erfahrungen seine eigene Welt – Werte und Einstellungen sind nicht übertragbar“, lautet der Kern dieser Denkweise, mit welcher der Berliner Umweltberater und Moderationstrainer Richard **Häusler** 90 Waldpädagogen aus ganz Österreich konfrontierte. Damit folgte der Vortrag ganz dem diesjährigen Motto der Veranstalter Katharina **Bancalari** und DI Werner **Löffler**, Landwirtschaftskammer Niederösterreich (LK NÖ): „Über den eigenen Waldrand schauen.“

Lernen lassen, nicht lehren

Was ist wirklich? „Ein Baum, der umfällt, macht nur im Kopf eines anwesenden Menschen ein Geräusch – objektiv entstehen nur Schallwellen“, gab der

Trainer und Soziologe ein Beispiel zu der besonderen Denkweise, die die Pädagogen einen kritischen Blick auf mögliche Voreingenommenheiten und hinderliches Verhalten werfen lassen sollte. Folglich empfahl er den Zuhörern, sich gegenüber den Schülern zurückzunehmen, ihnen mehr Platz für Eigeninitiativen und Eigenaktivitäten zu überlassen. „Agieren Sie weniger pädagogisch. Erklären Sie nicht die Pflanzen und Ökosysteme so, wie Sie sie kennen. Lassen Sie den Schülern Raum für eigene Gedanken“, riet Häusler. „Die Natur ist ein menschliches Konstrukt. Und auch den Wald gibt es nur als Begriff in ihren Köpfen“, fügte er hinzu.

Ebenso müsste „echten“ Fragen, die die Führungsteilnehmer von selber stellen, mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden als theoretischen Fragen. „Nur was die Kinder selbst lernen und erfahren, verstehen und behalten sie auch“, erläuterte er. Diese hohen Ziele seien jedoch schwer zu erreichen, da die meisten Waldführungen in Lehrpläne eingebunden sind, wie Häusler dem Publikum zugestand.



Für sein Engagement bedankte sich Katharina Bancalari bei DI Werner Löffler mit einem Holzpilz.

Zu wenig sachorientiert

Nachdem Häusler einen Überblick über die österreichische Waldpädagogik-Szene verschafft hatte, stellte er „deutliche Schwächen im sachorientierten Bereich“ fest. Zu sehr unterstelle man den eigenen Reihen, dass sie sowieso gute Menschen seien, die folglich auch nur Gutes bewirken, analysierte der Soziologe. „Gibt es denn auch harte, messbare gesellschaftliche Probleme, die ihre Arbeit löst?“, sei eine essentielle Frage, deren Beantwortung man der Politik und Gesellschaft schuldig sei. Verbreitete interne Auffassungen, die diskussionswürdig seien sind laut Häusler:

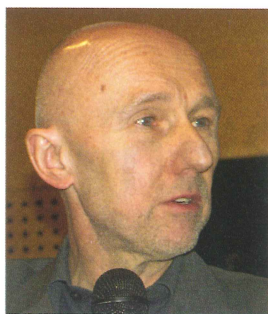
- der Mensch sei dreifach entfremdet – verstehen das junge Leute?
- der Wald sei verschlossen
- die Nähe zum Wald entfalte bei Kindern automatisch eine Liebe zur Natur
- der romantisierte Forstmann als Waldkenner und „Dolmetscher“ zwischen Natur und Mensch
- eigene Vorstellungen seien auf Schüler übertragbar (ist das möglich, ist das wünschenswert?)
- Mythos „freie Natur“ – wie frei fühlen sich Schüler bei Waldführungen?

Was motiviert uns?

Warum macht uns die Arbeit im Wald Spaß? Was motiviert uns? – Viele Förster und Waldpädagogen freuen sich etwa daran, sich als Teil eines großen Ganzen zu verstehen, in einer Tradition zu stehen, „sinnvolle Dinge“ zu tun. Psychologisch können laut Häusler für jedes menschliche Handeln drei Grundmotive unterschiedlich stark bedient werden wollen:



Zum Aufwärmen und Kennenlernen vor den Vorträgen ließ Katharina Bancalari eine spielerische Runde absolvieren, die Aufschluss über die Zusammensetzung der Teilnehmer gab. © Probst (5)



Richard Häusler

- Balance (Sicherheit, Konstanz und Harmonie)
- Dominanz (Durchsetzung, Status und Autonomie)
- Stimulanz (Neugier, Lernen sowie neue Erfahrungen)

Da es in ähnlicher Weise auch unterschiedliche Lerntypen gebe, sei es didaktisch sinnvoll, im Unterricht alle drei Motive zu belohnen. Die Waldpädagogik biete jedoch überwiegend Balance-Angebote an. Bei der Konzentration der Aktivitäten auf Aspekte wie „Verantwortung“, „Seelenruhe“, „Nächstenliebe“ und „Mutter Erde“ werde das Streben der Kinder nach Dominanz und Stimulanz zu wenig berücksichtigt.

Grundsätzlich sieht der Berater in der Vermittlung von Nachhaltigkeit eine Kernkompetenz und einen großen Markt für die Waldpädagogik. Leider sei aber der gesellschaftliche Nutzen schwer zu argumentieren, insbesondere weil es keine Erfolgskontrolle gibt. Keiner wisse, ob und inwieweit die Veranstaltungen die gesetzten Ziele erreichten. Das ist zur Zeit schon deshalb schwer möglich, weil die Schüler meist nur ein einziges Mal bei den Waldführungen mitmachen, kommentierte man aus dem Publikum.

Zwei erfolgreiche Schulen

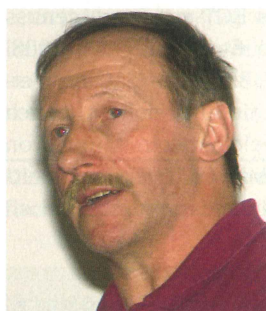
Die Teilnehmer kamen aus allen Bundesländern und hatten zur Hälfte einen forstlichen Hintergrund, wie Bancalari in der morgentlichen Aufwärm- und Kennenlernrunde feststellen konnte. Die Männer waren etwas stärker vertreten als die Frauen. Die meisten führten ihre Tätigkeiten im Team aus, viele davon nebenberuflich. Die Rolle der Forstpolitik schätzten alle als wichtig bis sehr wichtig ein. Nur einer bekannte ganz idealistisch: „Die Politik ist mir egal, Waldführungen mach ich sowieso.“

Dieses Jahr rückte man vorbildliche Projekte in den Vordergrund. Marlene Hrabanek berichtete von der **Werkstatt Natur** in Marz, die 2003 vom Burgenländi-



Marlene Hrabanek

schen Landesjagdverband (BLJV) gegründet wurde. Mit 10.000 Besuchern pro Jahr ist sie inzwischen die größte waldpädagogische Einrichtung Österreichs. „Der Verband hat erkannt, dass Jagd gesellschaftliche Akzeptanz und Öffentlichkeitsarbeit braucht“, erklärte Hrabanek, die zum Team von drei Angestellten und zwölf freien Wald- und Wildpädagogen zählt. Seit 2005 ist die Schule ganzjährig geöffnet, sie wird „massiv beworben“. Unterrichtet werden Kleinkinder bis Senioren, die laufende Finanzierung teilt sich auf Förderungen und Führungsbeiträge auf.



Franz Anzberger

Als „letzter praktizierender Bauer im oberen Traisental“ stellte sich Franz **Anzberger** vor. Seinen familiengeführten Biobauernhof in Türnitz hat er vor Jahren um die **Naturschule** erweitert. Sein Konzept sei der „Hof zum Anfassen“. Schulklassen und Einzelgäste können am Hof übernachten und sich über Biolandbau, Forst- und Holzwirtschaft und alternativen Energien informieren und bei einfachen Arbeiten mit anfassen. Partnerschaften mit einem örtlichen Imker und einem Waldpädagogen verbreitern das Angebot für die Besucher.

Werbung betreibt Anzberger nicht, und von der Förderung möchte er sich bald lösen. Überhaupt schaue er optimistisch in die Zukunft: „Eigentlich brauchen wir die Forstpolitik nicht – aber ich glaube, die Politik braucht uns Waldpädagogen.“ ■

Dipl.-Fw. Markus Probst, Redaktion;
markus.probst@gmx.at

NEUE VEREINSFÜHRUNG

Von der Generalversammlung des Vereins „Waldpädagogik in Österreich“ wurden am 16. April in Salzburg Eva **Bernsteiner** zur Geschäftsführerin und Dipl. Fw. Dr. Elisabeth **Johann** zur Präsidentin gewählt. Neu im Vorstand sind Förster Ing. Roman **Bunyai** als stellvertretender Geschäftsführer, Katharina **Bancalari** (Schriftführerin) und Dipl.Fw. Franz **Thoma** (Kassier Stv.). Verstärkt wird das Führungsteam weiterhin von den Vizepräsidenten DI Bettina **Gailberger** und DI Peppo **Ebenberger** sowie von DI Herwig **Schüssler** (Kassier) und DI Andreas **Killinger** (Schriftführer Stv.). Prof. Alfred **Fürst**, der wesentlich zum Erfolg der Waldpädagogik in Österreich beigetragen hat, wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Der Verein, der sich aus einem Arbeitskreis engagierter Waldpädagogen Ende der 1990er-Jahre entwickelte, wurde 2003 mit Vereinssitz in Gmunden unter der Vorsitzführung der Förster Albert **Botka** und Fritz **Wolf** gegründet. Wesentliche Leistungen des Vereins waren die Beratung des BMLFUW beim Zertifikatslehrgang Waldpädagogik, die interne Qualitätssicherung in der Aus- und Weiterbildung, die Forcierung einer einheitlichen Förderungsabwicklung wie sie von der Drehscheibe Waldpädagogik seit 2008 ausgeführt wird, forstliche Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerken unter den ausgebildeten Waldpädagogen, das Bekanntmachen des waldpädagogischen Angebots unter den Lehrern, die Organisation von Weiterbildungsveranstaltungen, Kongressen und vielem mehr. Für die neue Funktionsperiode ist für das internationale Jahr des Waldes 2011 ein weiterer zweitägiger Kongress geplant. Seminare, Workshops, Exkursionen und verstärkte Mitgliederbetreuung sind weitere Schwerpunkte des Vorstandes und der Plattform, die sich aus allen Bereichen der waldpädagogischen Landschaft Österreichs zusammensetzen. Waldpädagogik ist eine spezielle Form der Umweltbildung. Ihr Ziel ist es, Zusammenhänge in der Natur begreifbar zu machen, Liebe und Verständnis für den Wald aufzubauen und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur zu erlernen. Der Verein „Waldpädagogik in Österreich“ (www.waldpaedagogik.at) bildet ein Netzwerk von Forstleuten, Waldbesitzern und Pädagogen aus allen Bundesländern und Institutionen. Deren Angebot richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene. ■